

Loslassung der Gedanken & Ich bin ...

Constanze John (Hrsg.)

LOSLASSUNG DER GEDANKEN & ICH BIN ...

Texte aus der
Leipziger Schreibwerkstatt für Kinder

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2022

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

Coverbild: Simon Garbe

Copyright der Texte und der dazu gehörigen Illustrationen liegt bei den jeweiligen Autorinnen und Autoren;
c/o Constanze John

ISBN 978-3-96940-338-9

Copyright (2022) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte bei den Autorinnen und Autoren
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

www.engelsdorfer-verlag.de

18,00 Euro (DE)

VALENTINA MOLODCHYK

Dr. Brasilius (9 Jahre)

1. Der SPMGFP

Ui, jetzt wird's spannend: Doktor Brasilius erweckt den SPMGFP, den **Schildkröten-Panda-Mit-einem-Großen-Flauschigen-Panzer**, zum Leben. Er rührt Schildkrötenbeine, Panda-Haut und das Fell von einem Kuscheltier in einem Kessel zusammen und – Puff!

Ein paar Minuten später steht der SPMGFP vor ihm. Wie immer! Ein Experiment hat geklappt!

Doch was passiert jetzt? Wie es aussieht, hat Doktor Brasilius zu viel von den Zutaten reingegeben, denn – da steht ja noch ein SPMGFP. Und noch eines! Und noch eins! Bald ist kein Platz mehr in Doktor Brasilius' Haus und er muss leider umziehen ...

Na ja, Hauptsache: Die Tiere können sich jetzt vermehren!

2. Die Verwandlung

Eines Morgens wacht Dr. Brasilius in seinem Haus auf. Er hat davon geträumt, dass er ein neues Tier zum Leben erweckt – einen grünen Panda mit leckerem Fell.

Dr. Brasilius will sich strecken, aber es fällt ihm irgendwie schwer. Dann bemerkt er, dass seine Hände plötzlich zu Pfoten werden ... zu grünen Pfoten! Und dann kapiert er es: Er ist zu *dem* Tier geworden, von dem er geträumt hat.

Schnell rennt er in sein Büro. Er weiß nämlich, wie er sich zurückverwandeln kann.

Was ist das?! In seinem Büro steht er selbst! Doch wie es aussieht, bemerkt er sich nicht. Schnell holt der verwandelte Dr. Brasilius die Zutaten für den Trank hervor. Trotz seiner Pfoten ist das kein Problem für ihn. Und schon ein paar Minuten später steht er da – in seiner normalen Form.

Jetzt geht er erstmal schlafen.

SOFIA SURACE

Der blaue Saphir (13 Jahre)

Seit langer Zeit verweilte der blaue Saphir schon in seiner Höhle. Er besaß alles, was ein Saphir brauchen konnte: ein Versteck, etwas tröpfelndes Wasser und seine geliebte Einsamkeit. Doch ebendiese Einsamkeit machte ihn verrückt: Saphire lebten von Geschichten. Und die konnte er in seiner Höhle nicht bekommen. Stundenlang dachte der Saphir nach, bevor er beschloss, aufzubrechen – aufzubrechen in eine Welt,

die er lange nicht gesehen hatte. Was wohl inzwischen passiert war?

Er versuchte, sich zu bewegen. Doch das ging nicht: Der Saphir war mittlerweile mit seiner Höhle zusammengewachsen. Verzweifelt rüttelte und schüttelte er sich; doch abgesehen von dem bisschen Staub, das von der Decke rieselte, umsonst. Er war gefangen.

Aber seine Bewegungen waren nicht unbemerkt geblieben: In der Menschenwelt zerstörten Erdbeben und eisige Schneestürme die Landschaft.

„Es wird vorbeigehen“, konnte man dort hören. Doch das stimmte nicht.

Der blaue Saphir hatte sich während der Zeit in seiner Höhle in Geduld geübt. Unermüdlich versuchte er immer wieder, aus seiner Höhle zu entkommen.

Ein paar Menschen war es dann genug. Sie wussten inzwischen, wo der Ursprung all dessen lag und versuchten, mit scharfen Bohrern die Höhle zu betreten, um diese Apokalypse zu stoppen. Da aber der Saphir und die Höhle verbunden waren, spürte er ihren Schmerz. Vor Schreck hielt er mit seinem Rütteln inne und die Menschen, überzeugt davon, das Problem gelöst zu haben, taten es ihm gleich.

Aber der Saphir wollte noch immer raus; raus zu neuen Geschichten! Rütteln, Schütteln, Bohren, Pause ... Das wiederholte sich so oft, bis es den Menschen ir-

gendwann endgültig reichte. Aber was konnten sie tun?

Der Saphir hatte inzwischen gemerkt, dass das Bohren sofort aufhörte, wenn er still hielt; aus purem Trotz tat er das nicht. Die Menschen ihrerseits dachten, die Löcher in der Höhle würden das Problem lösen, und bohrten regelmäßig weiter. Das ging lange so.

Den Saphir jedoch nervte das unheimlich. Mit einem lauten Knacken streckte er sich schließlich und fiel von der Höhlendecke in die Welt der Menschen. Denn durch diese ganzen Löcher hatte sich mit der Zeit bereits ein großer Teil von ihm von der Höhle gelöst. Jetzt war er frei.

Euphorisch ging er in der ihm inzwischen fremd gewordenen Welt umher. Dabei bemerkte er das Chaos, das er verursacht hatte, wobei er zuerst dachte, das wären die Folgen von Menschentaten.

Der Saphir war nach wie vor auf der Suche nach Geschichten und fragte alle Menschen danach.

Eines Tages erzählte ihm ein alter Greis von der Welt, wie sie früher gewesen war – vor den Erdbeben und den Stürmen.

Der blaue Saphir fühlte sich schuldig, denn ihm war klar, dass *er* all dies angerichtet hatte. Er versuchte, dort zu helfen, wo er konnte. Das war nicht so einfach, wie er es sich gedacht hatte. Aber er hatte sich

bereits in die Menschenwelt verliebt und wollte ihr zu ihrem alten Glanz verhelfen.

SIMON GARBE

Unendliche Hitze (10 Jahre)

Seit drei Tagen laufe ich durch die Wüste. Mein kompletter Lebensraum wurde durch eine Wüste ersetzt. Alle anderen wurden getötet – durch die Hitze.

Ich höre ein Atmen, ein kaum hörbares Atmen.

Ich gehe nach Norden. Von dort kommt das Geräusch. Es wird immer lauter.

„Hallo, Fremder!“, ruft da eine Stimme. „Du hast es überlebt und nun geschafft. Du bist würdig.“

Es scheint, der Kaktus vor mir zu sein, der spricht. Er ist gedoppelt: Die untere Hälfte sieht aus wie eine Blüte, der obere Teil wie eine Mehrzahl von runden Algen.

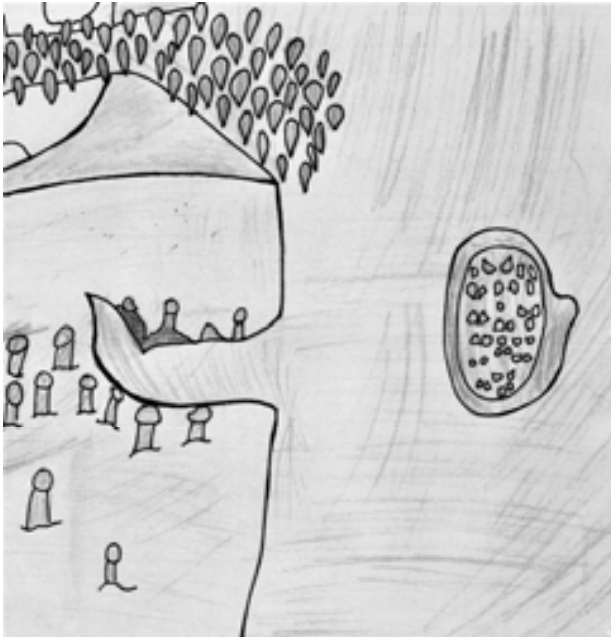
Der Kaktus sagt: „Ich bin das einzige Lebewesen hier. Und du solltest diese Wüste mit Leben füllen.“

Und das Fiese ist (10 Jahre)

Ich sehe zwei Kakteen. Sie sind nicht so wie normale Kakteen. Der eine ist klein, mit vielen abstehenden Stacheln, die aber eigentlich aus Kaktusfleisch beste-

hen. Der andere ist sehr, sehr dünn, und sehr hochgewachsen. Er ist ganz flauschig, weil er viele kleine Stacheln hat.

Wenn du ihn umarmst, tut dir jeder Muskel beim Bewegen weh. Und das Fiese ist, dass die Stacheln kaum zu sehen sind.



Eigentlich (10 Jahre)

Ich wollte die schöne Herbstnatur beobachten, die schönen Farben, die frische Luft genießen. Ich weiß bloß nicht mehr, wie ich runterkommen soll, vom Baum. Ich sehe fliegende Rotkehlchen, Igel und Pilz-

kolonien. Und plötzlich klopft jemand auf den Ast. Ich stürze.

SHAM SAAB

Als ich einen Adler kreisen sah (12 Jahre)

Früher, als ich so fünf war, lief ich wie immer durch den Garten, um die frische Morgenluft einzuatmen. Dann passierte das Wunder: Am Himmel, ganz weit oben, kreiste ein Punkt. Huch, warum sieht man einen einzigen winzigen Punkt am Himmel kreisen? Das Spektakel gefiel mir. Deshalb setzte ich mich ins Gras. Langsam sah ich, dass das gar kein Pünktchen war, denn es hatte eine seltsame Form. Und es kam immer näher.

Jetzt erst sah ich: Es war ein Vogel, ein riesengroßer. Leichte Panik ergriff mich: Er landete plötzlich, und zwar genau bei mir. Ich stand schnell auf und brachte ein wenig Abstand zwischen uns. Aber irgendetwas Seltsames fiel mir bei ihm auf. Allerdings wusste ich nicht, was es war.

Okay, also: scannen, scannen, scannen!

Ach, es war sein Flügel. Dieser hatte eine veränderte Form. Anscheinend war er gebrochen, verstaucht oder Sonstiges war mit ihm passiert. Zuerst kreischte der

Vogel nur, so ein typisches Adlergeschrei. Wollte er, dass ich weggehe oder seine Mutter hole, falls er noch eine hat? Oder sollte ich ihm sogar helfen?

Er nahm seine ganze Kraft zusammen und sagte: „Hilf mir bitte!“

Moment mal! Er konnte sprechen?

„Du kannst reden?“, rief ich vor Erstaunen.

„Gut! Du kennst sie!“, entgegnete er bzw. sie. Und diese Frage nach Er oder Sie habe ich ihm oder ihr dann gleich auch gestellt. Und er hat sogar genickt. Plumpsend ließ ich mich wieder ins Gras fallen. Aus dem Erstaunen kam ich nicht mehr heraus. Doch mein Gesicht nahm schnell eine skeptische Miene an. Sekunde! Hatte er nicht gerade gesagt: „Gut! Du kannst sie auch!“? Was kann ich?

Wenn ich jetzt genauer nachdachte, kam mir das alles insgesamt komisch vor. Denn ich hatte meine Stimme gar nicht gehört. Es war eher so eine Art Klang gewesen. Es klang wie ein Xylophon. Und schließlich sollte ich als Xylophonspielerin wissen, wie das klingt.

Gänsehaut überrieselte mich. Denn, als hätte der Adler meine Gedanken gelesen, erklärte er mir jetzt, dass wir beide Xosa sprechen, eine unter Tieren und früher auch unter Menschen bekannte Sprache, um sich miteinander zu verständigen; so wie Englisch heute. Gut, dann helfe ich ihm eben. Während ich ihn verarztete, erzählte er mir noch den Rest.

Fantasie (12 Jahre)

Fantasie kann Hoffnung sein oder Aufgeben der Hoffnung. Je älter man wird, desto mehr verschwinden Erinnerungen aus der Kindheit. Und auch die Fantasie verschwindet langsam. Wie Seiten eines Buches werden sie weggeweht. Aber wo sollen sie dann hin, diese Seiten?

Stück für Stück bilden sie ein neues Buch, das ein Kind durch die Welt begleitet.

Im Gebirge (12 Jahre)

Wir heißen euch herzlich willkommen bei der Familie Magie, die aus meiner verehrten Frau Mutter, meinem großmütigen Herrn Vater, meiner eleganten kleinen Schwester Marie-Louise, meiner herzallergütigsten Tante Annabell und meiner Wenigkeit Hanna-Clara besteht.

Und da ich schreibe, hören wir auf mit dem Unsinn namens Etikette. Wir sind hier im verdammten 21. Jahrhundert. Das Mittelalter ist schon längst Geschichte. Also, was würde eure Familie tun, wenn der Vater obsessiv damit ist, das Mittelalter in der Familie wiederauferstehen zu lassen, die Mutter nichts macht außer zu kochen, die Schwester denkt, ihr gehöre die Welt und die einzige Verbündete deine 26-jährige Tante ist, zufällig auch Erbin der Familie.